

Bernd Marin

Der Standard, 26. September 2007

Pensionsautomatik ?

Eines der ganz großen Vorhaben der großen Koalition ist die „Weiterentwicklung ...in Richtung PensionsautomatikVeränderungen der Lebenserwartung führen automatisch zur Aktivierung des Nachhaltigkeitsfaktors.“ Keine/r vom Fach weltweit hielte das *nicht* für einen optimalen großen Wurf. Schließt Österreich zu Vorreitern wie Schweden auf? Oder triumphiert weiter billigster Pensionspopulismus?

Der Nachhaltigkeitsfaktor ist längst Gesetz, nur mangels Konsens der Pensionsreformkommission nicht umgesetzt. Um die außer Streit gestellte Friedensformel 65-45-80 vor unerwartet hoher Lebenserwartungszunahme zu retten, müssten sehr viel mehr Arbeitnehmer/Innen 45 Jahre und mehr arbeiten, damit das Pensionsalter *nicht* auf „65 plus“ (derzeit bis zwei, drei Monate jährlich) hinauf oder die (Höchst-)pension *nicht* auf „minus 80%“ (jährlich etwa 1%) herunter muss. Doch seit 2004 ist unverändert strittig, „an welchen Schrauben zu drehen“ ist.

Noch garantiert daher der Nachhaltigkeitsfaktor keinerlei Nachhaltigkeit, stellt nichts außer Streit, verbürgt keine angebliche „Garantie“ des – seit sieben Jahren bestellten, doch weiter inexistenten - „Leistungskontos“. In Wahrheit kann der Bundesbeitrag nicht einfach angehoben, die Leistungen (Steigerungsbetrag von 1,78) nicht noch weiter gesenkt, die erforderlich -en Arbeitsjahre nicht über 45 hinaus erhöht, der Beitragssatz an Abgaben nur für Pensionen (offiziell 22,8, de facto 31,3%!) nicht weiter erhöht werden, weil die Steuer- und Abgabenschraube längst völlig leer dreht; und die bereits sehr bescheidene und kontroverielle reine Inflations-Pensionsanpassung für Senioren nicht weiter verschlechtert werden. Dann müss-

te man freilich das allgemeine Experten- und OECD-Mantra „living longer, working longer“ nachbeten, an dem kein Weg, ausser Um- und Abwege, vorbei führt. Doch kaum wer will sich heute bis 2032 oder 2048 darauf festlegen; obgleich gerade das Not täte.

Daher passiert im politischen Kleingeldwechselbetrug aller Parteien, Regierung und Opposition, das genaue Gegenteil: anstatt „Hacklern“ (nicht: Schwerarbeitern) die Weiterarbeit wie in Finnland durch erhöhte Steigerungsbeträge zu versüßen, subventioniert man sie mit durchschnittlich 35.000 € (einer halben Million Schilling) in Frühpension – bis 20% „Aussteiger“-Zuschuss. „45/40 Jahre sind genug“ eint Buchinger und Amon, Strache und Westenthaler, alle entgegen ihren eigenen Regierungsbeschlüssen – und natürlich Wahlkämpfer von NÖ bis Tirol. Welche Beitragsgerechtigkeit waltet, wenn man statt 65-45-80 für Normalbürger „Hacklern“ haltlose 60-45-80 verspricht anstelle der versicherungsmathematisch korrekten und fairen 60-45-63 ist rätselhaft. Kein Wunder, dass das Pensionsalter seit 2000 praktisch unverändert ist, obwohl rund ein Viertel der Männer viel länger arbeitet – unwiderstehliche Ausstiegsprämien machen alles zunichte.

Demnächst wird die Statistik Austria wieder einmal höhere Lebenserwartungszuwächse verkünden als selbst ihre optimistischste Prognose noch 2004 erwarten ließ. Trotzdem kein Jubel. Und bitte keine Panik und keine undurchdachten Schnellschüsse! Geben wir der Regierung nochmals bis 2010 Zeit, einen möglichst klugen Allparteienkonsens wie in der Schweiz und in Skandinavien oder zumindest eine ganz große (Mehrparteien)-Koalition zu dieser Existenzfrage zu schmieden. Und uns zumutbare Wahrheit nicht vorzuenthalten. Aber wählen wir keine Parteien mehr, die uns für allzu dumm verkaufen wollen.